

# Ein Fest für Paris Graf Lodron

Ein „gäch-zornigs Gemüt“ wurde ihm nachgesagt, aber zugleich sei er „ein hoch-verständig, großmüthig-fürsichtig und behertzter Herr“ gewesen: Die Rede ist von Paris Graf Lodron, geboren 1586 auf Burg Noarna in Nogaredo, unweit von Rovereto im Trentino gelegen. Von der Familie für den geistlichen Stand vorgesehen, führte ihn das Studium der Theologie ins bayerische Ingolstadt. Unter den Salzburger Domherren wurde er zum Propst und Präsidenten der erzbischöflichen Hofkammer ernannt, dennoch standen seine Chancen nicht gut, als 1619 die Wahl zur Nachfolge des verstorbenen Erzbischofs Markus Sittikus anstand – sowohl die bayerische als auch die österreichische Wahlgesandtschaft versuchten, ihren jeweiligen Kandidaten durchzubringen. Letztlich brachte aber bereits der erste Wahlgang eine Mehrheit für den 33-jährigen Paris Graf Lodron. Wie sich zeigen sollte, hatten die Domherren damit ein glückliches Händchen bewiesen.

Nicht nur, dass Paris Graf Lodron das Reichsfürstentum Salzburg so glücklich durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges führte, dass das Land von feindlichen Truppen unberührt blieb; durch eine geschickte Politik gelang es ihm auch, die Wirtschaftskraft zu erhalten und dadurch die Grundlage für Bautätigkeiten und kulturelle Leistungen zu schaffen. Einige dieser Baumaßnahmen waren dem Krieg geschuldet: Befestigungsanlagen auf dem Mönchs- und Kapuzinerberg sollten im Ernstfall der Verteidigung der Stadt dienen. Doch wurde unter Paris Graf Lodron auch der Salzburger Dom vollendet und 1628 mit prunkvollem barocken Aufwand feierlich geweiht. Auch wenn die groß besetzte „Missa Salisburgensis“, deren Entstehung lange Zeit mit der Domweihe in Zusammenhang gebracht wurde, in Wirklichkeit etwa fünfzig Jahre später komponiert wurde und von Heinrich Biber stammt, muss die Domkirche damals von Musik erfüllt gewesen sein: von einer „vberauß ansechlichen Music von allerhandt Instrumenten vnd Trommeten, deßgleichen von den besten vnnd fürtrefflichsten Musicis auff zwelff vnderschiedlich Chören gehalten“, schrieb ein anonym Autor im Jahr 1628.

Zu den großen Verdiensten Paris Graf Lodrons zählt die Gründung der Universität Salzburg im Jahr 1622, die zur Erinnerung daran heute seinen Namen trägt. Aber auch die Universität Mozarteum verdankt ihm mittelbar eine Gründungsinitiative. Denn 1631 ließ Paris Graf Lodron für seine Familie in der Dreifaltigkeitgasse, zwischen dem heutigen Makart- und Mirabellplatz, nach Plänen von Domarchitekt Santino Solari den Lodron'schen Primogenituralpalast errichten, der später das Collegium Borromäum beherbergte und hinter dessen Fassade sich seit 1978 das „Herzstück“ der Universität Mozarteum befindet – mit einer einschlägigen musikalischen Geschichte: Lodron'sche Familienmitglieder wie Ernst Maria Joseph und seine zweite Gemahlin Maria Antonia veranstalteten in ihren Räumen regelmäßig sogenannte Akademien, bei denen Dilettanten aus den lokalen Adelskreisen musizierten. Die sieben Kinder Ernst Maria Josephs wurden musikalisch unter anderem von Wolfgang Amadé Mozart unterrichtet, der mit den Divertimenti KV 247 („Erste Lodron'sche Nachtmusik“) und KV 287 („Zweite Lodron'sche Nachtmusik“) sowie dem Konzert für drei Klaviere KV 242 („Lodron'sches Konzert“) nachweislich auch drei Mal für den Bedarf der Familie komponiert hat, das Konzert üb-

**Mozarteum-Lehrende und -Studierende des Instituts für Alte Musik begehen am 30. Juni das Barockfest in der Salzburger Residenz.**  
Ein Schwerpunkt ist das Musikleben unter dem vor 400 Jahren gewählten Salzburger Fürsterzbischof.

THOMAS HOCHRADNER



Nicht nur, dass Paris Graf Lodron das Reichsfürstentum Salzburg so glücklich durch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges führte, dass das Land von feindlichen Truppen unberührt blieb; durch eine geschickte Politik gelang es ihm auch, die Wirtschaftskraft zu erhalten.

rigens für Gräfin Antonia und ihre beiden Töchter Aloisia und Josepha.

Ihr Ahne Paris Graf Lodron hatte bei seinem Amtsantritt eine hervorragende Hofmusikkapelle übernommen, geführt von Pietro Bonamico, der eigentlich Peter Guetfreund hieß, seinen Namen aber dem Zeitgeschmack entsprechend italianisierte. Des- sen musikalische Werke zeigen ihn noch der Renaissance verpflichtet. Ihm folgte Stefano Bernardi aus Verona, den Paris Graf Lodron spätestens 1627 nach Salzburg berief und von dem wohl die Musik zur Weihe des Salzburger Doms 1628 gestammt haben wird. Bernardi zählte – wie mehrere in Venedig erschienene Musikdrucke belegen – zur Prominenz der Kirchenmusikkomponisten dieser Ära. Während seiner Amtszeit bis 1634 intensivierte sich die Anlage von Chorbüchern mit Repertoire für die musikalische Gestaltung der Liturgie am Salzburger Dom. Konsequenterweise im A-cappella-Stil, also ohne instrumentalen Anteil gehalten, verdeutlicht sich eine Traditionsgebundenheit der geistlichen Musik zur Zeit eines epochalen Stilwandels. Mit Abraham Megerle schließlich, einem Neffen des berühmten Predigers Abraham a Santa Clara, vollzog sich endgültig die stilistische Wende zu barocken Musikkonzepten. Megerles „Musicalischer Todtenspiegel“ ist ein groß angelegtes Memento mori mit etlichen Abbildungen auch von Musikinstrumenten, seine „Ara Musica“ von 1647 eine Sammlung von Kirchenmusik, die erstmals für die Berücksichtigung aller vier Musikeremporen an den Vierungspfeilern des Salzburger Doms (die beiden westlichen waren 1643 errichtet worden) konzipiert ist.

Zwar ist vielfach zu lesen, Paris Graf Lodron habe den musikalischen Aufwand am Dom und auch seiner Hofhaltung in Zeiten des Krieges bewusst reduziert. Doch eine Residenz ohne Musikleben kann es dazumal nicht gegeben haben. Und zumindest für die Kirchenmusik hat der Kirchenfürst offenkundiges Interesse gezeigt – was im Übrigen auch vier ihm gewidmete Musikdrucke bezeugen, deren Autoren – allesamt italienische Komponisten – sich mit der Dedikation ein Geldgeschenk erhofften. Ob sich der 1653 verstorbene Fürsterzbischof großzügig erwies oder aber mit Ausgaben zurückhielt, ist freilich nicht bekannt.

## BAROCKFEST

**Barockfest im Domquartier:** So., 30. Juni, 17 bis 22 Uhr, Salzburger Residenz (17 Uhr: Eröffnungskonzert, 18 bis 20 Uhr: Wandelkonzerte, 20.15 Uhr: Abschlusskonzert).

Ein Fest mit allen Sinnen. Klang und Raum vermählen sich auf eine ganz besondere Art und Weise in den Prunk- und Festsälen der Salzburger Residenz mit der Musik ihrer Entstehungszeit. Professoren der Universität Mozarteum, ihres Zeichens Solisten von Weltrang, begeben sich gemeinsam mit ihren Studierenden auf eine Reise an die bedeutendsten Fürsten- und Königshöfe der Zeit.

**Ausführende:** Marcello Gatti (Traversflöte), Mayumi Hirasaki (Barockvioline), Florian Birsak (Cembalo und Leitung), Vittorio Ghielmi (Viola da gamba), Wolfgang Gaisböck (Barocktrompete), Albert Hartinger (Gesang), Barockorchester und Blockflötenconsort des Instituts für Alte Musik der Universität Mozarteum, Collegium Vocale der Salzburger Bachgesellschaft, Schwanthaler Trompetenconsort und andere.

**Karten:** 42 Euro/36 Euro/ermäßigt 12 Euro, erhältlich bei der Salzburger Bachgesellschaft, Kaigasse 36/1 (Mo.–Fr., 10–13 Uhr), Tel. 0662/435371, E-Mail: salzburgerbachgesellschaft@aon.at und an der Tages- bzw. Abendkasse.